

# Stolper Post

Tageszeitung  
für Stadt und Land



Ämtliches  
Publikations-Organ

Erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis für den Monat 75 Goldpfennig. Bei der Post für den Monat 80 Goldpfennig. Geschäftsstelle und Schriftleitung: Stolp, Präsidentenstr. 45. Fernsprecher 18.

Anzeigenpreis: Die 6spaltene Kleinzeile oder deren Raum 20 Goldpfennig, für Inserenten im Stadtbezirk Stolp 10 Goldpfennig, für Stellengesuche und Familienanzeigen 50% Nachschlag; die 6spaltene Kellamezeile 50 Goldpfennig. Anzeigenannahme für denselben Tag bis vormittags 10 Uhr.

Mit Gott für Volk und Vaterland

Nr. 221

Stolp, Mittwoch, den 21. September 1927

51. Jahrgang

## Reichsparteitag der Deutschnationalen.

Königsberg, 20. September. Der diesjährige Reichsparteitag der Deutschnationalen Volkspartei begann am Dienstag in einer Sitzung der Parteileitung. Der Andrang von Parteifreunden und Delegierten zu der Königsberger Tagung ist außerordentlich stark. Die Fraktionen aus dem Reichstag und den Landtagen sind fast vollständig erschienen. Auch die deutschnationalen Reichsminister von Reubell, Schiele und Dr. Koch sind in Königsberg eingetroffen.

### Wirtschaftsberatung.

Als Auftakt zum Parteitag fand am Dienstag eine große Wirtschaftsberatung statt, veranstaltet vom Arbeitsausschuss deutschnationaler Industrieller und vom Ausschuss für die Landwirtschaft. Den einleitenden Vortrag hielt der bekannte Sozialindustrielle Dr.-Ing. e. h. Klönne (Dormund), M. d. R.: „Industrie und Landwirtschaft“.

Die beruhigenden Erklärungen des Reichswirtschaftsministers über die Entstehung und Bedeutung der Postwirtschaft der deutschen Handelsbilanz änderten nichts daran, daß das große Risiko unseres Welthandelsergebnisses höchst bedenklich sei. Es bleibe uns nichts anderes übrig, als eine gründliche Verminderung der Einfuhr durch entsprechende Vermehrung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse. Der deutsche Bedarf an Rohstoffen müsse auf deutscher Scholle gedeckt werden. Dazu müßten sämtliche nassen Acker und Wiesen entwässert werden, der Boden sorgfältig vorbereitet, nur bestes Saatgut verwendet und ausreichende Düngergaben verabreicht werden. Endlich müßte die Landwirtschaft in größtem Umfang mechanisiert werden. Eine umfassende Genossenschaftsbildung müsse in der Landwirtschaft Kräfte sammeln und wirksam werden lassen. Die Genossenschaften sollten die Arbeitseinrichtungen beschaffen und den Absatz organisieren. Die beste Hilfe sei aber für den Landwirt der Ersatz verdrängten Betriebskapitals. Hier nehme die große Sanierungsaktion des Reiches Einsehen. Der Redner empfahl die Aufnahme einer langfristigen Anleihe von zwei bis drei Milliarden. Das Geld müsse dem Landwirt zu 4 Prozent gegeben werden, die Differenz das Reich übernehmen. Eine wesentliche Verminderung des Steuerdrucks sei aber nur möglich nach Vereinigung der innerdeutschen Verhältnisse. In sozialpolitischer Beziehung sei noch vieles Verbesserungsfähig. Man dürfe nicht vergessen, daß sich Sozialpolitik nur auf Kosten der Lohnkraft des ganzen Volkes betreiben ließe. Dr. Klönne schloß mit dem Wunsch, der Reichswirtschaftsminister möge neben dem Arbeitszeitnotgesetz auch ein Wirtschaftsnotegesetz vorlegen, das auf die Dauer von drei Jahren jede neue Belastung von Industrie und Landwirtschaft ausschließe.

So dann behandelte Geheimer Oberregierungsrat Thomsen, M. d. R., die

### „Zoll- und Handelspolitik“

den Standpunkt der Landwirtschaft aus. Er bedauerte, daß frühere Regierungen versäumt hätten, rechtzeitig das Nützlichkeits-Vertragsverhandlungen, den Zolltarif, fertigzustellen. Erst die Dezemberwahlen 1924 hätten die Bildung einer Regierung ermöglicht, hinter der die deutsche Wirtschaft stehe. Dem Einwirkungs der Deutschnationalen in die Regierung sei als erste große wirtschaftliche Tat die Schaffung eines provisorischen Zolltarifs gefolgt. Dem deutschnationalen Einfluß seien auch in erster Linie die mannigfachen Erhöhungen der Gebrauchs- und für landwirtschaftliche Erzeugnisse zu verbanden. Neben dem Zolltarif sei das handelspolitische System das wesentliche für die Stellung eines Landes im internationalen Warenverkehr. Deutschland habe keine Verantwortung, beim Zolltarif die Verantwortung zu übernehmen, weil seine Erzeugung durch die Dasein der Freihandelsländer sei zweifellos der reine Geschäftserfolg solcher Verträge ohne Reibegünstigungsklausel. Der Abschluß solcher Verträge mache keine Schwierigkeiten, die Hauptbedingung dieses Systems seien die innerwirtschaftlichen Ausfuhrwünsche und Binnenmarktinteressen. Deutschland habe vor dem Kriege das System der Reibegünstigungsverträge und zahlreicher Tarifabreden gehabt. Es sei aber nicht möglich gewesen, daß die Regierungen der Nachkriegszeit dieses System beibehalten hätten. Die Deutschnationalen hätten die Auswirkungen dieses erwähnten handelspolitischen Systems nicht hindern können, trotzdem könnten sie wichtige Erfolge ihrer Arbeit buchen: Die Schaffung eines Zolltarifs überwinde die Einfuhr von Agrarprodukten, Verhinderung oder wenigstens Verzögerung von Verträgen, die die Landwirtschaft in weitere Gefahr bringen könnten. Hier liege auch die wesentliche Arbeit der Partei, und dieser Arbeit in der Vorbereitung und Durchbringung des endgültigen Zolltarifs, in der Einwirkung auf die anderen Parteien im Sinne einer Erhöhung der Wertschätzung des Binnenmarktes gegenüber den Exportländern um jeden Preis. Darin sei sich die Deutschnationale Volkspartei einschließlich der auf ihrem politischen Boden stehenden Industrie einig.

In Ergänzung dieses Vortrages betonte Abg. Reichert, Mitglied des außenpolitischen und des handelspolitischen Ausschusses des Reichstages, als Vertreter der Industrie, daß Ueberbevölkerung und Arbeitslosigkeit, Rohstoffarmut und mangelnde Fruchtbarkeit des Wirtschaftsbodens, Verarmung und Reparationslasten eine nationale, die heimische Arbeit schützende Handels- und Zollpolitik verlangten. So lange man der deutschen Ware und dem deutschen Kaufmann den Zutritt zu den großen Wirtschaftsgebieten erschwere, seien alle Hoffnungen auf eine schnelle und starke Verbesserung der deutschen Volkswirtschaft mit der Weltwirtschaft vergebens. Die Regelung der Handelsbeziehungen mit Polen könne nur unter Betonung einer handelspolitischen Aufgabe, die auf den Schutz der deutschen Landwirtschaft, des deutschen Arbeiters und des deutschen Gewerbetreibenden abgestellt sei. Die gegenseitige Verpflichtung aller Wirtschaftszweige und Wirtschaftskreise Deutschlands habe der deutschen Handels- und Zollpolitik Sinn und Richtung zu geben. Eine solche nationale Zoll- und Handelspolitik verlange eine besonders pflegliche Behandlung des inneren Marktes, der die stärkste Stütze unserer gesamten Volkswirtschaft darstelle.

Sodann sprach der politische Beauftragte der D.N.V.P., Reichstagsabg. Treviranus über:

### „Siedlungspolitik“

Siedlung verlange auch im Inland das Höchstmaß von Fleiß und Entbehrungsfähigkeit. Jede Vorkultivierung der Siedlung müsse eingebremst werden. Staatsaufsicht sei nötig als Sicherung gegen Güterflüchtereien. Die gemeinnützigen Siedlungsgesellschaften blieben eine geniale Lösung der schwierigen Ansiedlungsfrage, sofern kaufmännische Handlungsfähigkeit und weise Aufsichtsbegrenzung sichergestellt werden. Sie litten jedoch unter Kapitalknappheit, und es sei zu erwägen, ob nicht die nicht voll zum Landbau ausgenutzten Reichsmittel zur Verankerung des Eigenkapitals der Siedlungssträger herangezogen werden könnten. Die genossenschaftliche oder private Ansiedlung sei für kleine Objekte wegen der hohen Generalunkosten der provinzialen Siedlungsgesellschaft vorzuziehen. Kernfrage der ganzen Siedlung aber bleibe die Beschaffung von Darlehensmitteln zur Ablösung der kurzfristigen Zwischensicherungen. Die Uebernahme der Reichsbürgschaft sei der Weg, der für die gesamte Siedlung besprochen werden müsse, womit zweckmäßig eine durchgreifende Sanierung des gesamten Finanzmarktes zu verbinden sei, um eine einseitige Unterstützung der Siedler angesichts der Kreditnot der gesamten Landwirtschaft zu vermeiden. Wir siedeln um der Zukunft unseres Volkes willen! Wir hoffen, daß die Landarbeiterrorganisationen bei der gemeinsamen Siedlungsarbeit nicht absteifen stehen Voraussetzung aber für alle Siedlungen sei und bleibe der Schutz der heimischen Erzeugung vor dem Wettbewerb der günstiger wirtschaftenden Nachbarn und der Ueberseegebiete, sowie die Rentensicherung für die alten und neuen Bauern.

In der Aussprache führte Abg. v. Winterfeldt aus, es sei zu bezweifeln, ob Amerika ohne Sicherung durch erstellte Hypotheken neues Geld hergeben würde. Weiter verlangte der Redner die Rückkehr zur dreijährigen Einkommensteuer-Veranlagung.

Im weiteren Verlaufe der Diskussion bat Müller (Pfalz) um Gewährung von Reichskrediten für die durch die Missernte schwer betroffene kleinbäuerliche Bevölkerung der Pfalz. Graf zu Gulemburg (Ostpreußen) forderte Entwässerung der von Ueberflutung bedrohten Gebiete.

Graf Kersfelding: Die Weltwirtschaftsverpflichtung Deutschlands könne in eine Weltverschuldung Deutschlands auslaufen. Deshalb müßten wir den Auslandskredit überflüssig machen durch Stärkung unserer Landwirtschaft und damit des gesamten Inlandsmarktes.

Reichstagsabgeordneter Preber stellte in Aussicht, daß die deutschnationale Reichstagsfraktion für die Wiedereinführung der dreijährigen Einkommensteuer-Veranlagung sorgen werde.

Abg. Dr. Kaufhold betonte, daß unsere Kulturämter viel besser zur Anführung von Siedlern imstande seien.

Der Versammlung wurde folgende Entschließung vorgelegt:

„Die auf der gemeinsamen Tagung des Industrie- und des Landwirtschaftsausschusses der D.N.V.P. in Königsberg i. Pr. versammelten Vertreter aller Wirtschaftszweige billigen die von der D.N.V.P. bisher betriebene Wirtschaftspolitik. Die Blüte der heimischen Landwirtschaft ist die Grundlage eines gesunden Binnenmarktes und dieser wiederum die Voraussetzung eines konkurrenzfähigen Exports, den Deutschland benötigt, um die ausländischen industriellen Rohstoffe und landwirtschaftlichen Futtermittel einkaufen zu können. Die Blüte der heimischen Landwirtschaft ist darüber hinaus die Voraussetzung für jede taktische Siedlungspolitik, deren Ziel darin bestehen muß, auf eigener Scholle lebensfähige, wirtschaftlich leistungsfähige, heimatfrohe und heimatstolze Men-

schen heranzuziehen. Nur aus dem Boden und dem Bodeneigentum ist die Gesundung des deutschen Menschen von den geistigen Irrungen der Gegenwart zu erwarten. Die deutschnationalen Wirtschaftsvertreter ersuchen die Parteileitung, den bisherigen Generalkurs beizubehalten, und rufen ihre Freunde aus Industrie, Gewerbe, Handel und Landwirtschaft im Reich auf, die von der Partei verfolgten Bestrebungen durch persönliche Mitarbeit energisch zu unterstützen.

### Tagung des Beamtenausschusses.

Königsberg (Pr.), 20. September. Im Rahmen des Parteitages hielt der Reichsausschuß der deutschnationalen Beamtenschaft eine Tagung ab, auf der Reichsverkehrsminister Dr. Koch zur Frage der Besoldungsreform u. a. ausführte, man dürfe bei Berücksichtigung der berechtigten Wünsche der unteren und mittleren Beamtengruppen nicht die Bedeutung der höheren Beamten übersehen. Ein erheblicher Teil der Schwierigkeiten in der Beamtenbesoldungsfrage liege nicht beim Reich, sondern in der Rücksichtnahme auf die Länder. Reichsinnenminister v. Reubell führte u. a. aus, daß über die verschiedenen Differenzpunkte, die das politische Leben gegenwärtig beeindrucken, so über die Flagenfrage, bei den nächsten Wahlen die Entscheidung fallen werde. Zur Besoldungsfrage erklärte der Redner, daß die Verhandlungen darüber noch nicht abgeschlossen seien und daß über wichtige Punkte noch Meinungsverschiedenheiten beständen. In den Fragen, wo die Auffassung der Partei im Kabinett nicht durchgedrungen sei, müsse man sich die Freiheit vorbehalten, entweder mit den anderen Regierungsparteien zusammen, oder je nach Lage der Sache Änderungsanträge zu stellen. Im Anschluß an die Besoldungsregelung werde dem Reichspräsidenten eine Vorlage über die Amtsbezeichnungen überreicht werden. Zum Schluß erklärte der Minister auf eine Bemerkung, daß Gerichten zufolge die Kosten der Besoldungserhöhung auf dem Umweg über die Festsetzung des Dienstalters zum Teil wieder eingespart werden sollen, daß weder in der Frage der Ueberleitungsbestimmungen, noch in der der Pensionen bisher eine Uebereinstimmung im Kabinett erzielt worden sei.

Eine Entschließung wurde angenommen, in der es heißt, von der Reichsregierung müsse die unverzügliche Verabschiedung des Gesetzes zur Neuordnung der Verhältnisse der Parteistandbeamten durch die Deutschnationale Reichstagsfraktion gefordert werden. An die Parlamentsfraktionen des Reichstages und der Landtage wird das Ersuchen gerichtet, dafür einzutreten, daß den Zivildienstberechtigten mindestens sechs Jahre ihrer Militärdienstzeit auf ihr Besoldungsdieneralter angerechnet werden. Der Reichsausschuß fordert die Parteileitung auf, dafür zu sorgen, daß das bereits 1919 von der damaligen Regierung der Weimarer Koalition zugesicherte neue Beamtenrecht endlich geschaffen und dabei vor allem die Rechte der Ruhestandsbeamten in vollem Umfang gesichert werden.

Die Parteileitung wurde ersucht, ein kommunalpolitisches Programm vorzubereiten.

### Arbeitertagung.

In der deutschnationalen Arbeitertagung, die unter dem Vorsitz des Reichstagsabgeordneten Hartwig stattfand, sprach der Redner, Reichstagsabgeordneter Franz Behrens, der die Frage der Landarbeiter behandelte, die besonders für Ostpreußen von ausschlaggebender Bedeutung sei. Es sei eine der bedeutungsvollsten Aufgaben der Partei, die Existenz der Landarbeiterschaft zu sichern, ihre Lebenshaltung zu heben und ihre Kulturansprüche zu fördern. Der Gefahr der Landflucht müsse durch Siedlungsförderung entgegengetreten werden. Es gelte auch die Gefahren der politischen Wanderarbeiter abzuwenden.

Landtagsabgeordneter Straube schilderte sodann die schwierige Lage der Arbeiterschaft in Oberschlesien, Volkstagsabgeordneter Schulz aus Danzig betonte die Treue der Danziger Arbeiterschaft zum deutschen Mutterlande, Eisenbahner Semlin sprach für die saarländischen Arbeiter. M. d. R. Wischniowski behandelte den politischen Weg des Handwerknachwuchses, während M. d. R. Giese über die sozialpolitischen Arbeiten der letzten Reichstagsession sprach.

Im Völkischen Reichsausschuß, unter dem Vorsitz des Abg. Freitag-Loringhoven, berichtete zunächst Geh.-Rat Konopacki-Konopach über die Arbeiten des Ausschusses, worauf Major a. D. von Brochem über den „Barnichtungsflug gegen deutsches Volkstum durch die feindliche und deutsche Presse“ sprach und es als dringend notwendig bezeichnete, das deutsche Volk gegen diese Tendenz zu schützen.

In der Tagung des Evangelischen Reichsausschusses behandelte zunächst Frau Abg. Dr. v. Tilling „Wirtinische und Wege in der Konforbatsfrage“, wobei sie besonders dem haltlosen Vorwurf entgegentrat, als hätten die Deutschnationalen um der Koalition willen die Rechte des Protestantismus preisgegeben. Die Deutschnationalen seien für eine landesrechtliche Regelung der kirchlichen Fragen. Bei diesen Verhandlungen dürften der katholischen Kirche keine größeren Rechte als der evangelischen eingeräumt werden. M. d. R. D. Mumm sprach über den Reichsschulgesetzentwurf, der hoffentlich in derselben großen Kulturfront wie die beiden Jugendbeschäftigungsgesetze angenommen werde. Für die Partei gelte es, alle aufbauenden Kräfte des Volkes zusammenzufassen.



Die Tagung des deutschnationalen Lehrerbundes brachte zunächst den Vortrag der Frau Abg. Dr. Spöhr über „Ostpreußen und die deutsche Schule“, und anschließend daran längere Darlegungen des Lehrers Kreuz (Ostpreußen), der besonders die Not der Landlehrer einer eingehenden Betrachtung unterzog.

Im Reichsaussschuß deutschnationaler Vertreter der Heilberufe sprach M. d. R. Dr. Reichert die Schaffung einer Reichsarztordnung und Reichsarztammer und weiter das Bemühen der Linken, den freien Metzelerberuf zu untergraben. Dr. Quack-Fasstem betonte die Notwendigkeit der gemeinsamen Arbeit der verschiedenen Heilberufe innerhalb der Partei, während M. d. R. Frau Dr. von Watter über ärztliche Tagesfragen und das Verhältnis zu den Krankenkassen sich verbreitete.

## Um unsere Ostgrenzen.

Berlin, 20. September. Aus Paris kommen Nachrichten, die in hiesigen rechtsstehenden politischen Kreisen lebhaftes Beunruhigung ausgelöst haben. Wie nämlich berichtet wird, meldet die Pariser Abendpresse übereinstimmend, Briand habe die Absicht, den deutschen Außenminister wiederum nach Thoiry einzuladen, wo fast genau vor einem Jahre (17. September 1926) die erste Aussprache über die Eventualität einer vorzeitigen Räumung des Rheinlandes stattgefunden habe. Die Pariser Blätter erinnern daran, daß damals der von Dr. Stresemann gemachte Vorschlag, die Befreiung des Rheinlandes durch die Mobilisierung eines Teiles der deutschen Reparationsschuld zu erreichen, an dem Widerstand der amerikanischen Finanz geschicteit sei, und geben der Meinung Ausdruck, daß, da mit einer Sinnesänderung der New Yorker Bankiers kaum zu rechnen sei, Herr Stresemann diesmal Kompensationen auf einem anderen Gebiet vorschlagen müsse, wenn er ein positives Ergebnis mit nach Hause zu bringen wünsche.

Welche Kompensationen damit gemeint sind und auf welches Ziel die französische Presse hinstreift, ist unschwer zu erraten: es ist derselbe, nun schon seit Monaten verfolgte Plan, Deutschland zum Abschluß eines „Ostlocarno“ zu zwingen, das heißt zu freiwilliger Anerkennung der deutschen Ostgrenzen und zu einem dauernden und endgültigen Verzicht auf jede auch nur mit friedlichen Mitteln angestrebte Revisionsmöglichkeit der diesbezüglichen ganz unmöglichen Bestimmungen des Versailler Vertrages.

Wie man sich recht wohl erinnern wird, versuchten die Franzosen und Polen zunächst ihre Absicht auf dem Wege über den Völkerbund zu erreichen. Mit Mühe und Not konnte dieser Vorstoß, der von der französischen Presse mit einem ähnlichen, ganz raffinierten Propagandafeldzug vorbereitet war, abgelenkt werden, ein Erfolg, der allerdings nur zu einem Teil das Verdienst der deutschen Delegation war, da er nämlich im wesentlichen dem unerwarteten Widerstand zuzuschreiben war, den Chamberlain dem französisch-polnischen Plan entgegensetzte. Chamberlain hat Genf mittlerweile verlassen, und da ist es nun außerordentlich bezeichnend, daß man in Paris sofort die günstige Gelegenheit seiner Abwesenheit ergreift, um den zweiten Vorstoß in Richtung auf das Ostlocarno zu unternehmen. Dieser Vorstoß ist noch viel gefährlicher als der erste, denn wenn es nunmehr zu der neuen Thoiry-Unterhaltung kommen sollte, wird der Einfluß Englands, ja überhaupt jeder anderen Macht, ausgeschaltet und Dr. Stresemann ganz allein den diplomatischen Künsten des Herrn Briand ausgesetzt sein. Man weiß in Paris offenbar sehr wohl, wie viel dem deutschen Außenminister daran liegt, endlich einmal einen wirklichen Erfolg, und nicht wie bisher nur halbe oder Scheinerfolge in der Rheinlandfrage mit nach Hause zu bringen. Der Köder der „vorzeitigen Räumung“, den man Herrn Dr. Stresemann jetzt in Thoiry vorsetzen will, ist darum zweifellos geschickt gewählt. Um so eindringlicher muß deshalb jetzt die nationale Presse ihre warnende Stimme erheben und den deutschen Außenminister daran erinnern, daß der Gedanke eines Ostlocarno nach der wiederholt festgelegten Auffassung des Reichskabinetts für Deutschland undisziplinierbar ist und leidet und daß ferner die Frage der Rheinlandräumung kein Handelsobjekt, sondern ein deutscher Rechtsanspruch ist, der unter keinen Umständen mit neuen deutschen Gegenleistungen erkaufte werden darf.

Wir haben mit dem ersten Thoiry-Geschäft schon schlechte Erfahrungen genug gemacht. Wir wünschen kein zweites mehr!

## Ostpreußen die nationale Frage des Reiches.

Königsberg, 20. September. Bei einem gestern abend von der Stadt Königsberg veranstalteten Essen in der Stadthalle ergriß nach der Begrüßungsansprache des Oberbürgermeisters Dr. Lohmeyer und einer Ansprache des Oberpräsidenten Siehr, Reichskanzler Dr. Marx das Wort: Er gab seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß es dank der Arbeitsfreudigkeit und dem Pflichtbewußtsein auch in Ostpreußen wieder vorwärts arbeite. Aber die Grenzen dessen, was Ostpreußen aus eigener Kraft leisten könnte, seien erreicht. Hier muß das Reich helfen. Ostpreußen müsse zu nationaler Frage des Reiches werden. (Lebh. Beifall.) Der Reichskanzler versprach, daß er sich in der Reichsregierung dafür einsetzen werde, Ostpreußen zu helfen, soweit es die finanzielle und wirtschaftliche Lage des Reiches gestatte. (Lebh. Beifall.) Politisch machen heiße aber nicht nur das Mögliche zu erreichen, sondern in unserer jetzigen Zeit Gegensätze auszugleichen, Gegensätze auszugleichen gegenüber unseren Gegnern, Gegensätze auszugleichen aber auch im inneren Lager. Daß das nicht ganz angenehme Stunden verschafft, liegt auf der Hand. Es läßt sich, wenn wir unsere Verhältnisse übersehen, auch nicht leugnen, daß wir unpopulär vorangekommen sind. Der Gegensatz der Parteien ist gemildert. Ich wage es zu sagen, daß nicht nur bei denjenigen Parteien, die sich verantwortlich fühlen, weil sie an der Regierung teilnehmen, die Ueberzeugung lebendiger wird: Auch die Opposition muß staatsbehaltend wirken. Sie darf nicht nur Opposition sein, sie muß mitwirken, vielleicht auf anderen Bahnen, vielleicht mit anderen Zielen, aber der Gedanke des Staates muß im Vordergrund stehen. Wenn ich die über alles Maß ehrwürdige Gestalt unseres Herrn Reichspräsidenten sehe, so habe ich die Ueberzeugung: Das ist der Mann, der uns von der Borsehung in unserer schweren Zeit gegeben ist, ein Mann von so edler Gesinnung, von einem Ansehen in der Welt, wie es nicht höher geschätzt werden kann, von einer Opferfreudigkeit, einer Selbstlosigkeit, wie es von uns allen als leuchtendes Vorbild geschätzt werden muß. Wenn wir der ehrwürdigen Gestalt unseres Reichspräsidenten folgen, dann wird es gut um unser Vaterland bestellt sein. Das ist meine feste Ueberzeugung. Der Reichskanzler schloß mit einem Hoch auf die Stadt Königsberg und die Provinz Ostpreußen.

## Die Hotelbetriebe zur Flaggenfrage.

Es wird sowohl schwarzweißrot als auch schwarzrotgold geflaggt.

Der Reichsverband der deutschen Hotels, Restaurants und verwandter Betriebe trat heute in Magdeburg zusammen, um sich mit der Flaggenfrage zu beschäftigen. Es wurde einstimmig beschlossen, dem Verlangen des Ministerpräsidenten Brauns und des Oberbürgermeisters Koch nicht zu entsprechen. Es wurde eine Entschließung gefaßt, in der es heißt:

„Der Reichsverband lehnt als rein wirtschaftliche Organisation jede politische Stellungnahme ab. Er verurteilt aber aufs schärfste die Erklärung des Wirtschaftsbondots gegen Unternehmen, die nachgewiesenermaßen im politischen Meinungskampf neutral bleiben wollen. Der Reichsverband stellt fest, daß die boykottierenden Behörden von unrichtigen Voraussetzungen ausgegangen sind, ohne nur den Versuch einer sachlichen Aufklärung gemacht zu haben. Der Reichsverband muß sich auch gegen die den Erfordernissen einer objektiven Berichterstattung keineswegs entsprechende Stellungnahme eines Teiles der Presse wenden. Der Reichsverband billigt die Entschließung des Berliner Vereins und ruft im Sinne dieser Stellungnahme seine Mitglieder im Reich auf, die Häuser am 2. Oktober zu Ehren des Reichsoberhauptes festlich zu beslaggen.“

In der Entschließung des Berliner Vereins, auf die in der Entschließung des Reichsverbandes Bezug genommen wird, heißt es u. a.: „Wir rufen daher unsere Mitglieder auf, am 2. Oktober die Häuser festlich zu schmücken und zu beslaggen. Keinem zu Liebe und keinem zu Leide wollen wir in dem großen Deutschen die ruhm- und ehrenvolle Vergangenheit und die arbeits- und schicksalschwere Gegenwart des Deutschen Reiches ehren.“

Dieser Beschluß der Hotelbetriebe wird berath ausgeführt werden, daß am 2. Oktober schwarzweißrot und schwarzrotgold geflaggt wird.

## Vermischtes.

Japanischer Passagierdampfer gesunken. Wie aus Tsingtau gemeldet wird, ist das Motorschiff „Geniofu Maru“, das sich mit 400 chinesischen Passagieren nach Tsingtau unterwegs befand, leck geworden und gesunken. 120 Passagiere wurden von einem amerikanischen Kriegsschiff aufgenommen. 159 Leichen wurden bereits aufgefunden. Die übrigen Passagiere werden vermisst.

Rönnede zum Ostlandflug gestartet. Rönnede ist in Begleitung des Grafen Solms und des Hünlers Hermanns aus Dessau zu seinem Ostlandflug vom Hofsied des Flugplatzes Duxweilshof in Köln gestartet. Die erste Etappe soll Angora sein. Rönnede hofft, Mittwoch früh dort einzutreffen.

Die Güterüberabungen bei Debra. Die von der Eisenbahnpolizei fortgesetzten Ermittlungen in Sachen der Güterüberabungen bei Debra haben in ihrem weiteren Verlauf zu aufsehenerregenden Entdeckungen geführt. Nachdem aus dem Versteck des Haupttäters Florin in Braunhausen eine ganze Wagenladung an Raubgütern herausgeholt worden war, sind drei weitere große Diebeslager festgestellt worden, und zwar bei einem Federhändler und einem Spielbesitzer in Koenburg an der Fulda, sowie bei einem Gastwirt in Contra, die einen schwingelhaften Handel mit dem Diebesgut nach Kassel, Eisenach und Schwelge betrieben haben. Unter den beschlagnahmten Gegenständen, die mehrere Wagenladungen umfassen, befinden sich außer Tuchen, Wäsche, Lebens- und Genussmitteln auch Fahrräder, große Mengen Autoreifen, Teppiche, Spielwaren, Leder, Jagdsilber usw. Zum Teil war das Diebesgut von den Räubern und Hehlern schon zur Wohnungsausstattung verwandt worden. Die Zahl der Verhafteten ist bereits auf vier gestiegen.

Eine englische Jacht geentert. Wie Havas aus Boulogne-sur-mer berichtet, ist Montag nachmittags eine englische Jacht bei Hardelet geentert. Drei der Insassen kamen ums Leben. Nur eine Frau konnte gerettet werden. Es handelt sich um eine englische Familie, die die Absicht hatte, auf ihrer Jacht nach der französischen Riviera zu fahren.

Die Braut erschossen. Gestern nacht hat der 26 Jahre alte stellunglose Zepp aus Neuruppin auf dem Klausberg bei Halle seine aus Schweidnitz stammende 20jährige Braut erschossen und sich darauf der Polizei gestellt. Er gab an, daß er infolge seiner Stollungslosigkeit an eine eheliche Verbindung nicht denken konnte.

Drei Kinder im Rauch erstickt. In Bittingen (Saargebiet) sind in der Nacht zum Sonntag vier Kinder, die von ihren Eltern unter der Obhut eines 16jährigen Mädchens allein zuhause gelassen waren, in ihren Betten erstickt. Das Mädchen hatte sich aus dem Hause entfernt und die Kerze brennen lassen. Wahrscheinlich hat eines der Kinder diese umgestoßen, wodurch Kleidungsstücke in Brand gerieten.

Der Winter im Anzug. Aus Mittelfrankreich wird erneut starker Temperatursturz gemeldet. In St. Etienne hat es bereits Frost gegeben. Neuschnee liegt auf den Bergen. Auch in der Tatras fiel der erste Schnee. Das Thermometer ist dort plötzlich auf zwei Grad über Null gesunken.

Gestohlene Pläne und Konstruktionszeichnungen. Die Ermittlungen der Kriminalpolizei über das Abhandenkommen von Plänen und Konstruktionszeichnungen bei der Norma-G. m. b. H. Kugellagerfabrik in Stuttgart haben zu einer Hausdurchsuchung bei dem Niebe-Werk A. G. für Kugel- und Rollenlager in Berlin-Weißensee geführt. Es wurden Zeichnungen und Berechnungen der Stuttgarter Firma entdeckt und beschlagnahmt. Die vorgenommene Hausdurchsuchung führte zur Verhaftung eines Betriebsleiters, eines Werkmeisters und eines Werkzeugmachers. Sie haben früher in der Stuttgarter Firma gearbeitet und sollen die Pläne zum Teil selbst mitgebracht, zum Teil über die Schweiz besorgt haben. Im Niebe-Werk wurden nachmittags die Durchsuchungen fortgesetzt. In Stuttgart selbst sind in dieser Angelegenheit bisher fünf Personen verhaftet worden.

Schwere Unfälle bei einem Motorradrennen. Im Verlaufe des vom Bremer Motorradklub Sonntag bei Bildeshausen abgehaltenen Rennens um den Preis der Hausfeste ereigneten sich, da die Straßen infolge des anhaltenden Regens stark verchlammung waren, mehrere schwere Unglücksfälle. Der Bremer Fahrer Osten stürzte und starb an den Folgen eines Schädelbruchs nach wenigen Stunden. Auch Dr. Hopf (Bremen) stürzte, wurde überfahren und erlitt einen Armbruch. Von Hollen (Bremen) erlitt durch Sturz schmerzhaftes Kopfverletzungen. Ein nicht am Rennen beteiligter Motorradfahrer Mitwollen aus Bremen fuhr gegen einen Baum und blieb mit einem Ansdhelbruch liegen.

Neun Seeleute über Bord gespült. Nach einer Meldung aus Tokio ist der japanische Dampfer „Wusung“ mit 1000 Matrosen und Fischereiarbeitern an Bord in der Nähe der Kurilen Gruppe in einen schweren Sturm geraten, wobei neun Seeleute über Bord gespült wurden und ertranken. Der Dampfer hat den japanischen Hafen Hakodate erreichen können.

Ein Berliner Juweliergeschäft ausgeplündert. Sonntag nachmittags, also am hellen lichten Tage, wurde in einem in der Friedrichstraße in Berlin befindlichen Juweliergeschäft ein äußerst frecher Einbruchsdiebstahl verübt. Die Diebe sind zunächst in das daneben liegende Lotteriegeschäft eingedrungen, das mit dem Juweliergeschäft einen Vorraum besitzt, haben dann die Wand durchbrochen und sind auf diese Weise in das Goldwarengeschäft gelangt. Sie sollen für etwa 150 000 Mark, nach einer anderen Meldung für 75 000 Mark Wertgegenstände erbeutet haben. Irgeendwelche Spur der Verbrecher hat man bisher noch nicht auffinden können.

Der Subitopf in Belgien ein Luxus. Im belgischen Finanzministerium erwägt man zur Zeit ernstlich den Plan, eine Subitopfsteuer einzuführen. Schneiden, Stügen und Endulieren sollen fortan mit einer Luxussteuer belegt werden, da das Finanzministerium der Ansicht ist, daß das wöchentlich ein- oder zweimalige „Anordnungbringen“ des Subitopfes zweifellos als Luxus betrachtet werden kann.

Ein ungewöhnliches Vorkommnis. Ein hervorragender Schweinezüchter im Kreise Lüneburg, der Vorsitzende einer Schweinezüchtergenossenschaft, besitzt eine etwa 5jährige Sau, die in der letzten Zeit intensiv mit Mais, Gerstenschrot, Fisch- und Fleischmehl gefüttert worden ist. Das Tier hat in der letzten acht Wochen nachgewiesenermaßen täglich etwa sechs Pfund zugenommen und besitzt jetzt das ansehnliche Gewicht von runden sieben Zentnern. Alljährlich hat das Tier zweimal geferkelt.

**PRODUKTION**  
DIE LÄNDWIRTSCHAFT | DES BERGBAUS  
IN DEUTSCHLAND  
1925  
IN MILLIONEN REICHSMARK

MILCH 4057,6	KOHLI 2292,9
SCHWEINE 2991,8	WIRTS 149,8
OBST-GEMÜSE 1350,6	WALD 103,2

**EINFUHR**  
**SÜDFRÜCHTEN**

• 1911/13 •  
NACH DEM GRÖßTEREN U REICHEREN DEUTSCHLAND:

ANANAS 28060 Dz.	BANANEN
APFELSINEN 1392.150 Dz.	ROSINEN 186.970 Dz.

• 1926 •  
NACH DEM KLEINEREN U ARMEREN DEUTSCHLAND:

ANANAS 42853 Dz.	BANANEN
APFELSINEN 1901.561 Dz.	ROSINEN 269.011 Dz.



# Stadt. Kreis. Provinz

**Persönliches.** Pastor Hinz, der jüngste Geistliche der St. Salvatorgemeinde in Lauenburg, ist als Pastor nach Jexenow, St. Stolp, berufen worden und hielt am Sonntag seine Abschiedspredigt.

Auf dem heutigen Wochenmarkt kosteten in Hennemig: Butter 200, Schweinefleisch 85-130, Rindfleisch 80-120, Kalbfleisch 70-120, Hammelfleisch 90-110, Klündern 25, Strandheringe 35, Weißkohl 8, Rotkohl 15, Blumenkohl 30-50, Gurken 25-40, Bohnen 25, Tomaten 30-50, Pflanzen 25, Birnen 15-50, Äpfel 20-50, Kartoffeln 5 das Pfund, Preiselbeeren 70, Eierpflanzen 50, Pfefferlinge 15 das Liter, Mohrrüben 30 das Bund, Eier 13 das Stück.

**Sonderfahrt nach dem Harz.** Die Reichsbahndirektion Stettin veranstaltet auch in diesem Jahre eine Sonderzugsfahrt in der vierten Wagenklasse mit 33% Prozent Ermäßigung und Sitzplatzgewinnung nach dem Harz. Abfahrt von Stettin am 2. Oktober 6,30 Uhr. Rückfahrt am 8. Oktober 2,03 Uhr. Fahrpreis für beide Fahrten ab Stettin 17,40 RM. Preis für Unterkunft, Verpflegung, Ausflüge usw. 45 oder 40 RM. Auskünfte und Anmeldebüro an das städtische Verkehrsamt in Bernierode können bei der hiesigen Fahrkartenausgabe verlangt werden.

**Ersatzziehung am 27. September.** Am Dienstag, den 27. September findet die Ersatzziehung der 5. Klasse der vorletzten (28.) preussischen Klassenlotterie statt, bei der bekanntlich zwei Beamte der Lotteriedirektion zwei große Gewinne auf verlässliche Weise sich in die Hände spielten. An dieser Ersatzziehung nehmen sämtliche Lose teil, die als mit einem Gewinn unter 100 (RM) Mk. herausgekommen oder leer ausgegangen sind.

**Ausländische Landarbeiter in Ostlandgebieten.** Durch Anordnung des Prääsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung vom 15. September d. J. ist der Termin für die Entlassung der ursprünglich nur auf die Dauer von vier Wochen ab Entlassen an der Arbeitsstelle genehmigten Ausländer aus den Ostlandgebieten allgemein auf den 1. November d. J. festgesetzt worden, soweit nicht die Erntearbeiten, für die Ausländer angefordert wurden, vorher beendet sind oder soweit nicht von dem zuständigen öffentlichen Arbeitsnachweis deutscher Erntegestellte werden kann. Eine Verlängerung der Genehmigung über den 1. November hinaus ist nur bei Gefährdung der Ernte in einzelnen besonderen zu begründenden Fällen möglich, jedoch nicht über den 15. November 1927 hinaus. Entsprechende Anträge sind nur an den für den Arbeitsort zuständigen Arbeitsnachweis zu richten.

Die „**Etchard-Spiele**“ wieder in Stolp. Am Donnerstag, den 22. September, abends 8,30 Uhr, werden die bekannten „Etchard-Spiele“, nachdem sie nicht nur wiederholt durch den Rundfunk Zeugnis ihres überragenden Könnens gaben, sondern auch bereits in weit über 300 Städten des Reiches und Österreichs mit durchschlagendem Erfolge gespielt haben, nunmehr auch hier im Stadttheater wieder einen Spielabend geben. Bei diesem Volksfestabend, wie wir uns ihn ursprünglich und wirkungsvoller nicht vorstellen können, kommen besonders auslesene altdeutsche Volkslieder, Kammermusik, Kinder zur Laute, nordische Volksstänze, Schuhplattler und vieles andere mehr zur Darbietung, sodaß dieser nur einmalige Abend in seiner feinen und reichhaltigen Auswahl ein Ereignis für Stolp zu werden verspricht; zumal die Eintrittspreise den Verhältnissen entsprechend niedrig gehalten sind. — Die „Etchard-Spielchar“, die aus über 20 deutschen und österreichischen Jungen u. einigen Mädel besteht, hat es verstanden, durch die schlichte Art ihres Auftretens und die beachtenswerten Leistungen in ihren Darbietungen nicht nur tiefstes Verständnis für wahrhaftes Deutschtum zu wecken, sondern auch für die von der Jugendbewegung erstrebte innere Erneuerung und Bereinigung unseres kranken Volkes wertvolle Wege zu weisen. Die Spielchar, die unter der persönlichen Oberleitung ihres Schöpfers, des heute führend in der deutschen Jugendbewegung stehenden ehem. Freikorpsführers Gerhard Kospach steht, beschäftigt durch die Errätnisse ihrer Spielabende in uneigennützigster Weise die Mittel zum Ausbau einer großen körperlichen Schule für die gesamte deutsche Jugend in dem herrlichen Badeort Stuer am Blauer-See zu beschaffen. Die Angehörigen der Schar haben sich zu diesem idealen Zwecke zu eifriger Arbeit und verrichten ihren nicht leichten Dienst mit größter Opferwilligkeit und ungewöhnlich starker Hingabe an die Idee: Die Erneuerung Deutschlands! — Es empfiehlt sich, schon möglichst bald die Eintrittskarten, die für Erwachsene 2,50 bis 1,— RM. und für Schüler und bündische Jugend 50 Pfg. kosten, im Vorverkauf in der Musikalienhandlung F. Albrecht zu entrichten.

**Essentielle Lehrschmiede in Stolp.** In der unter der Verwaltung des Magistrats stehenden öffentlichen Lehrschmiede beginnt am 1. Oktober d. J. ein neuer Kursus von viermonatiger Dauer. In demselben erhalten Schmiedegesellen, welche 3 Jahre im Fußbeschlag gelernt haben und mindestens 3 Jahre als Geselle im Fußbeschlag tätig gewesen sind, gründliche Ausbildungen im Fußbeschlag und in der gesamten Fußpflege. Anmeldungen zu dem neuen Kursus sind schleunigst bei dem Magistrat in Stolp oder bei dem Fußbeschlaglehrmeister Rüttner in Stolp, Reitbahn 8, anzubringen, woselbst die weiteren Bedingungen zu erfahren sind.

**Mäßigkeitsmaßnahmen bei Erhöhung der Wohnungsmieten.** Auf Grund der reichsgerichtlichen Verordnung über Festsetzung einer Mindesthöhe der gesetzlichen Miete vom 11. März 1927 ist bekanntlich mit dem 1. Oktober d. J. allgemein eine weitere Erhöhung der Wohnungsmieten ein. Wie der Amtliche Preisdienst mitteilt, ersucht daher der Wohlfahrtspräsident in einem Rundschreiben an die Ober- und Regierungskreise darauf hinzuwirken, daß die Bezirksfürsorgebehörden rechtzeitig Maßnahmen treffen, um diese Mißerhöhung der Mieten auf laufende Unterstützungen angewiesenen Hilfsbedürftigen tragbar zu machen.

**Boberow, Kr. Rummelsburg. Feuer durch Blitzschlag.** — Einem Hagelgewitter, das über Teile des Kreises mit schwerem Hagelschlag hinwegging, ist auch der nördliche Teil des Kreises in schlimmer Weise erfaßt worden. In Boberow traf der Blitz in das alte Wohnhaus des Bauernhofsbesizers Adolf und zündete. Verbrannt sind Betten und anderes Hausmobiliar und die Feuerbrände auf dem Hausboden.

**Labes. Eigenartiges Autopech.** — Ein Auto fuhr in vor-der Nähe vom Gute Prieken tiefen Föhlen auf der Chaussee. araben vor das Auto. Obwohl es sofort hielt, kam das Tier mit dem Hinterrad unter die Achse und brach beim Aufspringen ein Bein. Es mußte sofort getötet werden.

**Regenwalde. Unglücksfahrt mit einem Motorrad.** — In der Nacht zum Sonntag stürzte der Motorradfahrer Postaus- hesser Bloedorn aus Ligo kurz hinter dem Regenwalder Chausseehaus auf der Chaussee nach Plathe so schwer, daß er sofort verstarb. Seine Mitfahrer auf dem Soziussitz, Uhr- macher Rosenbaum und Fräulein Jungard Kalliebe, beide aus Plathe, erlitten bei dem Sturz schwere Verletzungen und mußten ins Krankenhaus geschafft werden. Man führt das Unglück auf die Überlastung des Fahrzeuges und die große Geschwindigkeit zurück.

**Kehrberg, Kr. Greifenhagen. Lebensmüde.** — Am 11. September nachmittags wurde in einem Torfloch in der Nähe des Ortes Kehrberg die Leiche des bei einem dortigen Bauernhofsbesizers in Dienst stehenden jungen Mädchens aufgefunden, das seit dem Morgen vermißt worden war. Die Untersuchung hat hinreichend Material zutage gefördert, die das Vorliegen eines Selbstmordes als sicher erscheinen lassen.

**Dranburg. Von Getreide begrabene.** — Im Dorfe Briten hatten die Besitzer Barz und Wiltchard ihre gesamte Ernte aus Raummangel bei dem Gutbesitzer Spiber untergebracht. Beim Dreschen kamen 20 Fuder sieben Meter hoch gestapelte Hafersgarben plötzlich ins Gleiten und begruben die Ehefrauen von Barz und Wiltchard unter sich. Nur dem Umstande, daß zufällig Dachbeder in der Nähe arbeiteten, ist es zu verdanken, daß die bereits Bewußtlosen geborgen und ins Leben zurückgerufen werden konnten.

**Baumgarten, Kr. Nauargard. Eigenartiger Unfall.** — Als der Bauernhofsbesitzer Holzmann auf dem Felde pflügte, schießte plötzlich ein Rudel Ache aus dem nahen Busch. Dadurch wurden die Pferde scheu und rissen Holzmann mit solcher Gewalt auf den Pflug, daß er eine schwere Kopfverletzung davontrug, an deren Folgen er zwei Tage später starb.

**Swinemünde. Tödlicher Unfall bei der Marine.** — Bei ihrem Aufenthalt im Swinemünder Hafen ist die Marine von einem bedauerlichen Unfall betroffen worden. In der Nacht zum Sonntag stürzte ein Oberheizer des Linienschiffes „Schleswig-Holstein“ beim Anbordgehen am Eichtaden in den Strom und ertrank. Die Leiche ist noch nicht gefunden. Aus diesem Anlaß hatten die Marineschiffe am Sonntag halbmask angelegt.

**Binz auf Rügen. Grauenvoller Tod eines Knaben.** — Am Sonnabendnachmittag waren mehrere Schüler in Binz oberhalb des Schwimmbades in der Nähe des Sägewerks mit Hufeisenpflügen beschäftigt. Einer der Schüler, der 12jährige Heinz Günther N. aus Binz, verschaffte sich Eingang in die mit einem zwei Meter hohen Zaun versehene Kläranlage, deren Bassin mit einigen Brettern kreuzweise bedeckt war. Nachdem der Knabe die Bretter betreten hatte, sprang er plötzlich in das Bassin, in der Annahme, daß der einen halben Meter tiefer gelegene Flüssigkeitsspiegel der Zementboden sei, und versank lautlos. Den auf die Hilferufe der andern Knaben herbeigeeilten gelang es nicht mehr, den Knaben zu retten. Er wurde nach einer halben Stunde als Leiche geborgen, nachdem das Wasser aus dem 15 Meter tiefen Zementbassin abgelassen war.

**Gobbin auf Rügen. Tod durch Starkstrom.** — Hier machte sich der Deputatarbeiter Ernst Schömel am Stelldetriebe des Höhenförderers zu schaffen. Er achtete aber nicht darauf, daß das Starkstromkabel sich zwischen die beiden Zahnräder geklemmt hatte, drehte das Gummitabel durch, sodaß die Isolierung beschädigt wurde und der Strom (380 Volt) durch die Eisenseile und die Kurbelstange, die er in der Hand hielt, ihm in den Körper drang und seinen sofortigen Tod herbeiführte. Der im 28. Lebensjahre stehende Arbeiter hinterläßt eine Witwe und drei kleine Kinder.

## „Gebt zur Hindenburg-Spende! Annahmestellen bei allen Banken, Sparkassen, Postanstalten usw.“

**Hammerstein. Feiger Ueberfall auf einen Stahlhelmer.** Der Mechaniker Kellermann, Mitglied der Stahlhelmaruppe Hammerstein, geriet am Mittwoch im Neustettiner Zuge in ein Abteil, in welchem sich etwa 25 Arbeiter befanden, welche von Stettin nach dem Kreise Schlochau unterwegs waren, wo sie mit Dränagearbeiten beschäftigt werden sollen. Diesen Herren mißfielen anscheinend die Abzeichen des Kameraden Kellermann — der Stahlhelm und die Vereinsnadel des Kleinfahrer-Schießvereins Hammerstein. Sie gaben dem in unsäglichem Sch- und Schmäheben Ausdruck. Als Kellermann sich nun, um Zwischenfälle zu vermeiden, ins Nebenabteil begab, stürzte sich die Horde auf ihn mit der Absicht, ihm die Abzeichen zu entreißen, was ihnen aber nur mit der Vereinsnadel gelang. Kellermann war natürlich als einzelner der Uebermacht gegenüber machtlos. — Ein neues Ruheblatt für die Herren, welche kein Vaterland kennen, das Deutschland heißt.

**Schönlank. Ueberfahren und getötet.** — Bei einem Kontrollgang auf der Ostbahn wurde in der Nacht zum Sonntag der in Alt-Beetz behelmte Bahnwärter Sommerfeld in der Nähe des Bahnwärterhauses 141 vom Zuge überfahren und sofort getötet.

### Wie wird das Wetter?

Bericht der deutschen Seewarte.

Die kühlen Luftmassen polaren Ursprungs, die im Süden des skandinavischen Tiefs südwärts fließen, bringen die Störungen dieser Depression, deren Kern selbst nach Rußland abwandert, allmählich zur Auffüllung. Vom Atlantik ist jedoch ein neues Tief über Großbritannien ostwärts in Vor- dringen, sodaß eine Beruhigung der Wetterlage nur vorüber- gehend eintreten wird.

**Wetter-Vorhersage:** Frische bis starke Winde aus süd- lichen Richtungen, wolkig bis bedeckt, stichweise Nebel, erneute Regenfälle, etwas wärmer.

### Schöffengericht.

**Fahrlässige Tötung.** Am 30. Mai stürzte der Kaufmann S. aus Schlawe mit seinem Motorrad, als er, von einem Tanzveranstalter in Rügenwalde heimkommend, eine Kreuz- stung passierte. Zwei Freunde, R. und F., hatte er mitge- nommen. Bei dem Sturz verunglückte R. tödlich, während F. einen Schädelbruch erlitt. Gegen S. war Anklage wegen fahr- lässiger Tötung erhoben. Das Gericht beschloß, vor einem Urteil den Unfallort zu besichtigen.

Zwei Nachspiele zum Stolper Schützenfest. Der Zollas- sistent B., bekannt durch mehrere Schwindelkuren an den Schüt- zensfesten, wurde von der Anklage, 15 Mark erschwindelt zu haben, freigesprochen. — Der Händler H. erhielt 6 Wochen Gefängnis, weil er eine Hamburger Firma um den Ertrag von Obst und Gemüse betrogen. Er sollte die Sachen auf dem Schützenfest verkaufen, verkaufte sie aber schon vorher auf dem Markt und verbuchte das Geld.

**Wechselfälscher.** Die Brüder Anton und Leo H. aus Daber fälschten zwei Wechsel in Höhe von 1175 Mark. Sie erhielten 6 Monate und 9 Monate Gefängnis.

**Beleidigung der Reichswehr.** Eine Schlägerei verursachten am 2. April 3 junge Burden aus Berlin in einem hiesigen Lokal. Sie wurden zu Geldstrafen von 30 Mk. und 40 Mk. verurteilt. Der Kaufmann Leo R., der über dem Lokal wohnt, beschimpfte von seinem Balkon aus Reichswehrsoldaten, die die Schlägerei schlichteten. Auf Klage des Reichswehrministers wurde R. in einem besonderen Verfahren zu 150 Mk. Geld- strafe verurteilt.

## Letzte Meldungen.

Kehraus in Genf.

Genf, 21. September. Zur Aufarbeitung der Restpunkte hielt der Völkerverbund gestern eine Vollversammlung ab. Während Chamberlain schon abends vorher in Richtung Marseille abge- fahren war, wohnte Stresemann und Briand der Sitzung bei.

**Die Reichsbahnarbeiter fordern Lohnerhöhung.** Berlin, 20. September. Heute fanden bei der Haupt- verwaltung der Deutschen Reichsbahngesellschaft Verhandlungen der Vertreter der Eisenbahnergewerkschaften wegen einer allgemeinen Erhöhung der Bezüge für diese Arbeiterkategorien statt. Die Gewerkschaftsvertreter wiesen darauf hin, daß in Anbetracht der steigenden Lebenshaltungskosten eine allgemeine Aufbesserung der Löhne erfolgen müsse, da der am 7. April d. J. für verbindlich erklärte Schiedsspruch der Teuerung lei- nungsgerecht werde. Von Seiten der Hauptverwaltung wurde demgegenüber betont, daß weder die Rechtslage noch die allgemeine Wirtschaftslage sowie die Löhne der übrigen deut- schen Industrie eine allgemeine Aufbesserung der Bezüge rech- fertigen könne. In Fällen, wo die Löhne der Arbeiter der vergleichbaren Industrien höher seien, könnte eventuell durch Erlöszulagen ein Ausgleich geschaffen werden.

49 Tarifverträge gekündigt.

Berlin, 20. September. Wie mitgeteilt wird, sind in Preußen bereits 49 Tarifverträge gekündigt worden. Weitere Kündigungen stehen bevor.

## Handelsnachrichten.

Warenmarkt.

**Mittagsbörse. (Amtlich.) Getreide und Olsaaten per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen Märk. 257-261 (am 19. 9.: 257-261). Roggen Märk. 251-254 (250-253). Sommergerste 220-265 (220-265). Inländische Suttergerste — (—). Wintergerste 217-224 (217-224). Hafer Märk. 198-213 (198-213). Mais loke Berlin 196-197 (195-196). Weizenmehl 33,50-37,00 (33,50-37,00). Roggen- mehl 33,00-35,00 (33,00-35,00). Weizenkleie 14,75 (14,75). Roggenkleie 14,75 (14,75-15,00). Raps 300-310 (300-310). Leinöl — (—). Diktoriaerbsen 46-53 (46-53). Kleine Speiseerbsen 26-29 (26-29). Suttererbsen 21-22 (21-22). Peluschken 21,00-22,00 (21,00-22,00). Ackerbohnen 22-23 (22-23). Wicken 22,00-24,00 (22,00-24,00). Lupinen blaue 15,00-16,00 (15,00-16,00). gelbe — (—). Secadella — (—). Rapskuchen 16,00-16,40 (16,00-16,40). Leinkuchen 22,60-23,10 (22,60 bis 23,10). Trochenschmelz 14,00 (14,00). Sojafahrol 20,00-20,50 (20,00-20,50). Kartoffel- flossen 21,70-22,10 (21,00-22,40).**

Heu und Stroh.

(Amtlich.) Erzeugerpreise für 50 Kilo ab märkischer Station, frei Waggon, für den Berliner Markt in Reichsmark: Draht- geprehtes Roggenstroh (Quadratballen) 0,90-1,30, draht- geprehtes Weizenstroh (Quadratballen) 0,80-1,15 drahtgeprehtes Haferstroh (Quadratballen) 0,70-0,90, drahtgeprehtes Gersten- stroh (Quadratballen) 0,85-0,85, Roggenlangstroh (sechsmal mit Stroh gebündelt) 1,15-1,30, bindfadengeprehtes Roggen- und Weizenstroh 0,80-1,10, Häcksel 1,75-2,00, handelsübliches Heu, gefund und trocken, nicht über 30 Prozent Besatz mit minderwertigen Gräsern 1,50-2,00, gutes Heu, desgleichen nicht über 10 Prozent Besatz 2,20-2,60, Luzerne lose 3,10-3,50, Erbsen lose 3-3,40, Kleeheu lose 2,90-3,30, Mischheu lose —, Drahtgeprehtes Heu 30 Pf. über Notiz.

Berliner Butternotierung.

Amtliche Preisfeststellung der Berliner Butternotierungs- kommission, mitgeteilt vom Verkaufsverband Norddeutscher Molkereien, Berlin C. 25. Die Preise gelten im Verkehr zwi- schen Erzeuger und Großhandel. Fracht und Gebinde gehen zu Lasten des Käufers.

Berlin, 20. September. 1. Sorte 1,92, 2. Sorte 1,74, abfallende 1,60. Tendenz: sehr fest.

**Berliner Frühmarkt vom 20. September.** Weizen: Sept. 277,50, Dez. 276. Tendenz: fester. Roggen: Sept. 269, Okt. 253,75, Dez. 248. Tendenz: fest. Hafer, gut 239-249, do., mit- tel 222-238, Wintergerste, gut 236-243, Gerste, gut 255-270, Futterweizen 282-292, gelber Platamais 198-204, kleiner Mais 210-218, Taubenerbsen 336-360, Futtererbsen 250-262, Wicken 260-270, Roggenkleie 152-162, Weizenkleie 156-160. Tendenz: ruhig.

**Stettiner Getreidenotierung vom 20. September.** Für 1000 Kilogramm: Roggen, inf. 260, Weizen, inf. 265, Hafer 192 bis 210, Sommergerste 215-225, Braugerste 250-275, Winter- gerste 208-222. Kartoffeln: weiße 2,30, rote 2,50, gelbfleischige 2,50 frei Waggon Reichsbahnstation.

**Stolper Ferkelmarkt am 21. September.** Aufgetrieben waren 190 Ferkel. Es wurden bezahlt für 4-6 Wochen alte Tiere 9,50-13 Mark. 6-8 Wochen alte Tiere wurden nicht gehandelt. Der Markt war sehr flau und wurde nicht geräumt.

**MOL-Taschen- u. Reiseapotheke**  
Bei Kopfschmerz, Migräne, Ohnmacht, Schnupfen, Zahnschmerzen, auch als Mundwasser  
**11bewährt**  
In Apotheken und Drogerien erhältlich.



# Im dunkeln Bann.

Roman von Paul Grabein.

11. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten)

Als am Tage jener Begegnung dann abends Doktor Bacarescu von seinem Ausgang zurückgekehrt war, hatte er bei Tisch zu Herbert mit verbindlich lächelnder Miene, aber nur ganz beiläufig erwähnt, er habe ihm Grüße aufzutragen von seiner Braut, die er heute nachmittag im Tiergarten zufällig getroffen habe; sonst aber hatte er nichts von seiner Unterhaltung mit Edith berichtet.

Herbert war daher einfach bestürzt, ja fast erschrocken gewesen, als er nun heute morgen, am Tage darauf, den Brief Ediths empfangen hatte, den er jetzt immer wieder durchlas. Er lautete:

„Lieber Herbert!

In zitternder Erregung schreibe ich diese Zeilen. Ich habe heute Doktor Bacarescu zufällig im Tiergarten getroffen, und dabei kam das Gespräch — ohne meine Absicht, das beteure ich Dir — auf Frau Bacarescu. Aus dieser Unterhaltung nun habe ich die schreckliche Gewissheit erlangt, daß Du mir etwas verheimlicht hast — etwas, was ich nie von Dir geglaubt hätte: Du interessierst Dich für Frau Doktor Bacarescu — Du liebst diese Frau!

Leugne es nicht, Herbert. Doktor Bacarescu hat sich zwar alle Mühe gegeben, Dein Interesse für diese Frau als ganz harmlos und schüchtern hinzustellen, aber er kann mich nicht darüber hinwegtäuschen, ich sehe tiefer.

Herbert, warum tatest du mir das an? Und, wenn es schon sein mußte, wenn die geheime Leidenschaft für diese Frau über dich kam, die ja gewiß zehnmal klüger und reizvoller sein mag als ich armes, unwissendes Ding — warum hattest du nicht wenigstens den Mut, es mir offen einzugestehen, vom ersten Augenblick an, da Du Dir dessen bewußt wurdest?

Stehst Du, Herbert, das ist es, was mich so furchtbar fränkt, was mich so namenlos unglücklich macht! Ich bin stolz, Herbert, wenn ich auch nur ein armes Mädchen bin, das von der großen Welt nichts weiß und Dich in Deinen gelstigen Bedürfnissen gewiß nicht ausfüllt; aber ich kann es nicht ertragen, daß der Mann, dem ich mein ganzes Innerste mit gläubigem Vertrauen hingegeben habe, mich hintergeht.

Es ist mir furchtbar, Dir das zu schreiben, Herbert, aber ich kann nicht anders, ich kann nicht feige hinter dem Berge halten mit dem, was ich denke.

Und nun beantworte Dich — wenn Du kannst! Ich erwarte Dich heute noch. Vielleicht, daß Du noch einmal alles vergessen und wieder an Dich glauben machen kannst

Deine todunglückliche

Edith.

P. S. Vorläufig behalte ich, was ich heute erfahren habe, für mich. Weder meine Mutter noch die Deinen sollen davon erfahren, wie furchtbar weh Du mir getan hast.“

Herbert war aufs tiefste bestürzt, dann im Innersten verletzt gewesen, als er diesen Brief gelesen hatte.

War es möglich? So wenig Vertrauen hatte sie also zu ihm?

Es schmerzte ihn das unsäglich. Er fühlte sich in seiner Mannesehre und Liebe zugleich gekränkt, und unter diesem ersten starken Eindruck hatte er nun ein kurzes Telegramm geschickt mit den knappen Worten: „Werde heute abend kommen.“ Es war ihm im Augenblick nicht möglich gewesen, noch ein liebes Wort oder einen herzlichen Gruß hinzuzufügen.

Im Laufe des Tages, nachdem er ruhiger geworden, wurde sein Empfinden allerdings wesentlich anders. Er nahm die Sache leichter, schließlich sogar von der humoristischen Seite. Er schalt Edith bei sich ein liebes kleines Märchen und lachte sie im stillen aus, daß sie überhaupt auf einen so verrückten Gedanken kommen konnte. Wenn sie die arme Frau Doktor Bacarescu doch einmal hätte sehen können, sie würde ihr gewiß beschämt ihr Unrecht abgeben haben — ihr und ihm selber. Nun, jedenfalls nahm er sich vor, seinem eifersüchtigen Bräutchen heute abend tüchtig die Leviten zu lesen; nachher sollte es dann allerdings eine süße Verzeihung geben, und darauf freute er sich natürlich am allermeisten.

So ließ denn schließlich Herbert diesen Tag in heiterster Laune verstreichen und schaute nur erst den Abend herbei, der ihn frei machte. Er hatte Doktor Bacarescu bereits beim Mittagessen mitgeteilt, daß er heute abend ausgehen wolle, und dieser hatte mit freundlichem Lächeln gesagt, daß dem selbstverständlich nichts im Wege stehe, er werde seinerseits einmal zu Hause bleiben.

Herbert hatte allerdings in seiner Arglosigkeit das geheime, boshafte Aufleuchten in des Doktors Augen dabei nicht bemerkt. Bacarescu ahnte natürlich sehr wohl, wohin Herbert heute abend gehen wollte und welche Bedeutung dieser Ausgang für ihn haben sollte. Es war hier im Hause so angeordnet, daß die Post ihm stets vom Briefboten überreicht wurde — er liebte es nicht, seine Korrespondenz überwacht zu sehen — und so hatte er denn auch heute morgen den Brief an Herbert gesehen.

Bacarescu kannte diese seine Damenhandschrift und das violette Briefpapier bereits gut, brachte doch die Post Herbert häufig solche Sendungen — natürlich von seiner Braut. Und was der heutige Brief enthielt, das hatte sich Bacarescu mit sarkastischem Lächeln selber sagen können; eine überflüssige Verhängung darüber erbrachte dann eben noch die Ankündigung Herberts, daß er abends ausgehen wolle.

Also der Pfeil, den er gestern abgeschossen hatte, er hatte wirklich getroffen. Nun wollte Herbert hingehen, um den Widerhaken aus der schmerzenden Wunde zu lösen und alles wieder zu heilen.

Aber es lag durchaus nicht in des Doktors Wünschen; im Gegenteil, tiefer wollte er noch den Pfeil hineindrücken, das Mißtrauen, die Eifersucht bei Edith noch stärker schüren und so den Konflikt zwischen dem Brautpaar auf die Spitze treiben. Eine immer heftigere Leidenschaft für das schöne Mäd-

chen hatte Bacarescu erfaßt; und sein ränkevolles Sinnen zielte nun ernstlich darauf ab, wie er sie dem Geliebten entfremden und sich in die Arme treiben könne.

So hatte er zwar mit arglistiger Freundlichkeit Herbert den Ausgang für heute abend freigestellt, aber es war dabei eine bereits bei ihm insgeheim beschlossene Sache, daß Herbert heute abend nicht aus dem Hause kommen sollte.

Die Abendbrozeit war herangekommen und Herbert auf seinem Zimmer gerade dabei beschäftigt, sich zum Ausgange anzuziehen, als es an sein Zimmer klopfte. Als er öffnete, stand zu seiner nicht geringen Ueberraschung Doktor Bacarescu im Zylinder und Paletot, aufscheinend fertig zum Ausgehen, vor ihm — er, der doch für ihn zu Hause bleiben wollte!

Doktor Bacarescu sah die Bestürzung auf Herberts Miene mit einer geheimen boshafte Freude, aber äußerlich zeigte er lebhaftes Bedauern. „Es tut mir äußerst leid, lieber Herr Bedekind — aber es kann nun leider heute doch nichts aus Ihrem Ausgange werden. Eben, in letzter Minute, bekomme ich noch ein Telegramm — ich muß in einer äußerst wichtigen geschäftlichen Angelegenheit nach der Stadt; es handelt sich, wie gesagt, um eine Sache von allergrößter Bedeutung für mich. So lebhaft ich es also auch bedaure, muß ich Sie daher doch, liebster Bedekind, schon bitten, heute abend sticht meiner das Haus zu hüten. Morgen oder übermorgen, wenn Sie wollen, jeden Abend, löse ich Sie gern ab — aber heute tun Sie mir schon den Gefallen, nicht wahr?“

Herbert war höchst betroffen. Er hatte sich so auf das Beisammensein mit Edith gefreut. Und wie würde sie nun auf ihn warten — vergeblich! Was sollte sie denn nur von ihm denken? In der Seelenverfassung, in der sie schon war, wenn er ihr wenigstens noch eine Nachricht hätte zukommen lassen können, ein paar liebe Worte, und so fragte er denn Bacarescu:

„Es ist mir allerdings sehr peinlich, so im letzten Augenblick erst — würden Sie mir wenigstens den Diener zu einem Botengang in die Stadt zur Verfügung stellen?“

Bacarescu tat sehr unglücklich: „Den habe ich leider ja auch heute fortgeschickt — zu dumm, in der Tat.“

Herbert zeigte nun allerdings eine sehr ärgerlich gefurchte Stirn. Also auch das nicht einmal! Die kleine Hilfspoststelle in der Kolonie hier draußen war ja schon seit sieben geschlossenen, selbst ein Telegramm konnte er so auch nicht senden — die arme Edith würde also ohne jede Nachricht den ganzen Abend vergeblich auf ihn warten.

Es schien, daß Doktor Bacarescu seine Gedanken erriet, denn zuvorkommend sagte er plötzlich: „Wenn Sie etwa eine wichtigere Verabredung haben sollten, lieber Bedekind, so bin ich unter diesen Umständen natürlich gern bereit, mit heranzufahren und Sie zu entschuldigen — selbstverständlich. Also bitte, genieren Sie sich nicht, versügen Sie ganz über mich, so viel Zeit habe ich schon noch.“

(Fortsetzung folgt.)

## Krieger-Verein 1876 Stolp.

Zur Beerdigung des verstorbenen Kameraden **Johann Tomnitz** marschirt der Verein am **Freitag, den 23. September**, vom **Schweizergarten** ab. **IV. Comp.** Der Vorstand.

## Verdingung der Küchenbedürfnisse.

Der Bedarf der Truppenküche an Lebensmittel für die Zeit vom 1. 11. 27—31. 3. 28 soll am 27. 9. 27, **vormittags 11 Uhr**, zu festen Preisen verbungen werden.

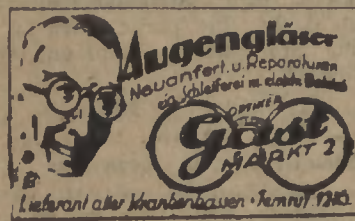
**Los I:** Erbsen, Bohnen, Linsen, Reis, Graupen, Nudeln, gebr. Bohnenkaffee, Gerstenkaffee, Zucker.

**Los II:** Sonstige Kolonial- und Spezereiwaren.

Die Lieferungsbedingungen können in der Zeit von 11—12 Uhr vormittags im Zimmer 70 der Blücherkaserne eingesehen werden. Dasselbst sind auch Angebotsformulare erhältlich.

Angebote mit Aufschrift: „Angebot auf Küchenlieferungen“ sind dem Regiment spätestens bis zum Beginn des Verdingungstermins einzureichen.

## 5. (Preuß.) Reiter-Regiment.



**KIEPENKERL RAUCHEN!**

**OLDENKOTT-REES**

## Für 8,50 Mt.

auf mein Postsparkonto eingekauft erh. Sie einen kompl. Turn-Apparat bestehend aus Schaukelringen, Einhänge-Trapez, Einlege-Schaukel, alle Teile sind auswechselbar. 10 mm weiße Hanfseile mit Rauschen, Eisenteile extra stark, Holzringe, Trapez und Schaukelbrett, 1 1/2 m kompl. pro Garnitur 8,50 Mt., 2 m kompl. pro Garnitur 8,80 Mt., 2 1/2 m kompl. pro Garnitur 9,20 Mt., 3 m kompl. pro Garnitur 9,60 Mt. 1 Paar starke, eis. Schraubhaken 0,40 Mt. Weiterverbrtg. empfehlensw.

**H. Balke Sohn**  
Hängemattenfabrik,  
Wolfenbüttel b/Braunschweig.  
Postfach-Konto Hannover 6146.  
Genaue u. leserl. Adresse ang.

## Holz pantoffeln und Blüch pantoffeln

mit Ledersohle liefert billig

**U. Bärtschdorf**  
Pantoffelfabrikation  
Dür.-Röhrsdorf in Sachsen.  
Vertreter gesucht.

## Kaufen Sie Möbel nur dort,

wo Ihnen die Herstellung in eigener Fabrik garantiert wird.

Nur durch eigene Anfertigung und geringe Spesen kann ich trotz erstklassiger Belieferung so überaus billig sein.

**Erich Decker, Möbelfabrik**  
Ruf 927. Hospitalstraße 22.



Die Mehrheit der deutschen Hausfrauen hat sich für Rama entschieden. Seit Jahren schon ist Rama die meistgekauftete Margarine-Marke Deutschlands. Sie verdankt diese Vorzugsstellung einzig und allein ihrer Qualität.

Wer einmal Rama probiert hat, kauft sie immer wieder. Für 1 Mark erhalten Sie ein ganzes Pfund

**Rama**  
MARGARINE butterfein

## Graue Haare machen alt!

Damen mit ergrautem Haar erhalten die ursprüngliche Farbe wieder, nach meiner seit mehr als dreißig Jahren auf wissenschaftlicher Grundlage angeführten Färbemethode. Tausendfach ist mein Verfahren gelobt und anerkannt. Kopfwäsche, Dabiloppschnitt, Frisieren gut und billig.

**R. Stach**  
Höhlenstraße 14. Bitte auf Firma zu achten.

**Eisu-Mo-Betten.** botten. Stahlmattzen, günstig an Private. Katalog frei. **Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)**